

19. Jahrhundert

Mit der Aufklärung endet das Nahverhältnis von Kunst und Religion. Die Kunst wird autonom und wendet sich verstärkt profanen Themen zu. Die Französische Revolution bewirkt die Aufhebung einer bislang bestehenden Scheu in der Darstellung religiöser Inhalte; die Gestalt Christi wird z.B. für die Bilderwelt der Revolutionäre „verwertet“ (Christus als Sansculotte, d.h. im Revolutionärgewand). Die Karikatur wird zur hochrangigen künstlerischen Gattung. Von da an nähren die Christus-Themen unablässig die **Sozialkritik**, von Honoré Daumier bis zu Fritz von Uhde. Sie werden auch zum Gegenstand des Spotts, namentlich der Gekreuzigte, der zu unzähligen Darstellungen von sehr unterschiedlichem Geschmack geführt hat.



Die heilige Nacht (Triptychon) - Fritz von Uhde

Einen ganz anderen Zugang zum Religiösen findet Caspar David Friedrich in der Landschaftsmalerei. Die Landschaft wird hier als Schöpfung begriffen, deren Anschauung das Gemüt ergreift.



Nach den revolutionären Umwälzungen und der napoleonischen Kaiserzeit, erlebte das 19. Jahrhundert auf dem Gebiet der religiösen Kunst einen sprunghaften **Anstieg an Aufträgen**. Zahlreiche neue Kirchen entstanden, für die Unmengen an Altarbildern und Dekorationen benötigt wurden. Die massenhafte Verbreitung von Bildwerken durch populäre **Druckgrafik** und Stahlstich-Reproduktionen begünstigt eine Abflachung des künstlerischen Niveaus auch der religiösen Darstellungen. Das Christusbild wird häufig verkitscht, nimmt sentimentale Züge an.

Da gibt es das sentimentale Herz-Jesu-Bild, den klassizistischen Heiland, das süßliche Kind in der Krippe, die matte Kreuzwegfigur, das kraftlose Kommunionbild, den naturalistisch dargestellten jungen Jesus, der seinem Vater Josef bei Schreinerarbeiten in Nazaret hilft.



Man versucht wieder religiöse **Malerschulen** zu gründen: In Rom leben ab 1810 die Mitglieder der im Jahr zuvor in Wien gegründeten St.-Lukas-Bruderschaft, die als „**Nazarener**“ verspottet werden (Friedrich Overbeck, Franz Pforr, Peter Cornelius, Julius Schnorr von Carolsfeld). Sie haben im Rückgriff auf die Renaissance (Raffael, Perugino) das Ideal vor Augen, dem Bild Christi wieder seine Reinheit, Milde und



Julius Schnorr von Carolsfeld: Die Hochzeit zu Kana, 1819

Demut zu verleihen. In England und Deutschland wird die Gestalt Christi von der Romantik verklärt. Vertreter dieses Stils ist z.B. William Blake und sein mystischer Symbolismus.

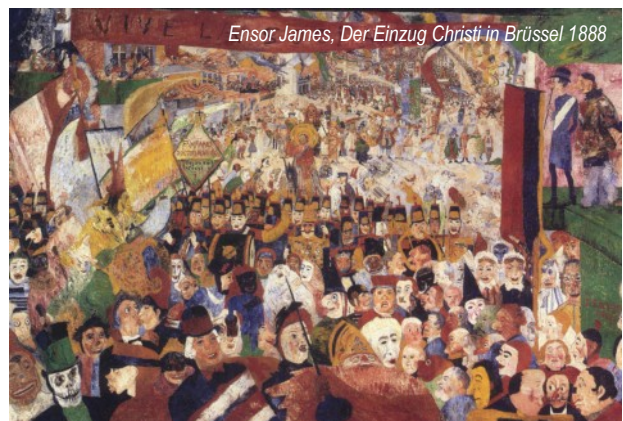


Blake, Der Auferstandene

In Frankreich schaffen Maler wie Ingres, Delacroix und Flandrin ebenfalls eindrucksvolle religiöse Darstellungen. Manche wagen auch außergewöhnliche Bilder, wie J. Ensor; sie werden kirchlich nicht akzeptiert. Ensor zeigt Christus mit großem Heiligenschein in der Mitte, Die Menge ähnelt einer Karnevalsversammlung mit Masken, die die Heuchelei der Gesellschaft symbolisch



Eugene Delacroix, Jesus auf dem See



Ensor James, Der Einzug Christi in Brüssel 1888